Der Lehigh Patriot

und

Northampton Demokrat.

"Hütet euch vor geheimen Gesellschaften."—Waschington.

Allentaun, Pa. gedruckt und herausgegeben von **G. Adolph Sage,** in der Hamilton Straße, einige Thüren unterhalb Hagenbuch's Wirthshaus.

Jahrgang 13.] Mittwoch, den 8ten July, 1840. [No. 18.

Bedingungen.

Diese Zeitung wird jeden Mittwoch auf einem großen Super-Royal Bogen, mit ganz neuen Schriften, herausgegeben.

Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahrs, in Vorausbezahlung.—Im Fall dies nicht geschieht, so werden ein Thaler und fünf und zwanzig Cents angerechnet.

Kein Subscribent wird für weniger als 6 Monate angenommen, und keiner kann die Zeitung aufgeben, bis alle Rückstände darauf abbezahlt sind.

Bekanntmachungen, welche ein Viereck ausmachen, werden dreimal für einen Thaler eingerückt, und für jede fernere Einrückung fünf und zwanzig Cents.—Größere nach Verhältniß.

Diejenige welche die Zeitung mit der Post oder dem Postreiter erhalten, müssen selbst dafür bezahlen.

Alle Briefe an den Herausgeber müssen postfrei eingesandt werden, sonst werden sie nicht aufgenommen.

Aus der Columbus (Ohio) Staatszeitung.

General Harrison in Columbus.

General Harrison, auf seinem Wege nach Columbus, ist Freitag Abends hier angelangt. Um 10 Uhr Morgens des darauf folgenden Tages verließ er die Stadt, begleitet von Obrist Oliver, Obrist Clarkson, Obrist Todd und den Herren Davis und Schenk aus Dayton. Die drei erstgenannten Herren waren Adjutanten und Kriegskameraden des alten Helden bei der Belagerung des Forts Meigs, und sammelten sich heute mit tausend anderen um ihn, um den Sieg der amerikanischen Waffen zu feiern.

Die Gegenwart des Generals Harrison ist für uns kein seltenes Ereigniß. Er ist oft bei uns und wir kennen ihn Alle. Seine gegenwärtige Stellung zum Vaterlande, die Hoffnungen und Erwartungen, die er in Aller Herzen rege macht, und mehr als Alles, die außerordentlichen Mittel, welche die Freunde seines politischen Gegners anwenden, den Glauben des Volkes an seine Talente und an seinen Charakter zu schwächen, leihen Allem, was ihn betrifft, gerade jetzt das außerordentlichste Interesse. Wir hegen deswegen die Ueberzeugung, daß das, was wir heute über General Harrison unsern Lesern mittheilen, zum wenigsten eben so willkommen ist, als irgend eine Neuigkeit, mit der wir unsere Spalten ausfüllen könnten. Besonders wird es sie freuen, daß der Mann des Volks, auf welchen jetzt das arme unterdrückte Vaterland hinblickt, noch wie im Mannesalter kräftig und stark, einer blühenden Gesundheit sich erfreut.

General Harrison verließ Cincinnati am Donnerstag und kam hier Freitags um 5 Uhr an. Er war zu Fuß und empfieng die Glückwünsche unserer Bürger. Abends begab er sich in das zu diesem Zwecke errichtete Log-Cabin, wo noch mehrer Tausende von Patrioten versammelt waren, den alten Helden zu sehen und sprechen zu hören. Hier unterhielt er sich vertraulich mit der Log-Cabin Jugend bis spät in die Nacht. Am folgenden Morgen, noch ehe die Sonne sich erhob, war General Harrison schon wieder auf den Beinen. Neues Zudringen des Volkes, Händedrücken und Freudenbezeugungen. Die Stunde seiner Abreise rückt näher. Tausende drängen sich an ihn. Alle wollen ihn sehen—ihn hören. Jetzt rufen ihn seine Freunde auf, das Volk anzureden, und er, der nur den Willen des Volkes kennt, entschließt sich auch, dieses von dem Portale des National Hotels aus zu thun. Wir wünschen, daß Jedermann in Amerika ihn gehört hätte. Wie würden seine Verläumder vor Scham entwichen sein, um dem gerechten Unwillen des beleidigten Volks zu entrinnen. Wie würde sie die Erinnerung an ihre elenden Lügen gebrandmarkt haben. Da sie ihn aber nicht gehört haben, so wollen wir wenigstens versuchen, ihnen einen Theil seiner Rede zur Belehrung und Beherzigung wieder zu geben. Aber natürlich sind es nur Bruchstücke. Weder wir, noch General Harrison, dachten zwei Minuten vor der Rede daran, daß er das Volk anreden wolle. Wir können daher nicht unternehmen, den Talenten des Generals von Seite der Beredsamkeit und des Styls Gemüge zu thun—wir theilen nur das Skelet—den Umriß seiner Gedanken unsern Lesern mit:

General Harrison's Rede.

General Harrison sagte, er sei seinen Mitbürgern von Columbus und Franklin County sehr verpflichtet für die ihm zu jeder Zeit erwiesene herzliche Gastfreundschaft. Schon damals, als ihm der ehrenvolle Befehl über die "Nordwestliche Armee" übertragen wurde und er sein Hauptquartier in Franklinton auf der andern Seite des Flusses aufgeschlagen hatte, bewährten sich ihm die Einwohner von Franklin County nicht allein als gute Bürger, sondern auch als Krieger und Vaterlandsfreunde. Schon längst stehe er in ihrer Schuld für ihr unermüdetes Wohlwollen, und freudig und dankbar erkenne er bei der heutigen Gelegenheit ihre großmüthige Aufmerksamkeit.

Er sagte, er wolle seine Freunde nicht durch eine Rede aufhalten, obgleich, wie er vernehme, die Anwesenden selbst einen solchen Wunsch geäußert haben. Es wundere ihn nicht, daß in Betreff einiger, kürzlich über ihn bekannt gemachter Umstände, die öffentliche Neugierde erwacht sei, und er sei nicht abgeneigt, den Wünschen seiner Freunde durch solche Erläuterungen zu entsprechen, als seiner gegenwärtigen Lage dem Volke gegenüber angemessen seien. Tief gekränkt sei er worden, seitdem er vor dem Volke als Bewerber um die höchste von ihm zu verleihende Gunst—um den erhabensten Platz in der Welt—stehe, indem einige seiner Mitbürger es für nothwendig hielten, ihn zu beschimpfen, zu verläumden und herabzuwürdigen, doch sei er nicht sowohl um sich selbst bekümmert, so theuer ihm auch sein geringer erworbener Ruhm sei, als um das Gemeinwesen. Bei solchen Beleidigungen könne er sich noch mit der Geschichte trösten, welche ja zeige, wie von jeher die Besseren unter den Menschen, die ihr Leben dem Dienste des Staates weihten, als Opfer der Verläumdung fielen. Tugend und Treue aber seien die Grundlagen unseres republikanischen Systems,—wo diese hintenangesetzt werden, da müssen auch unsere freien Institutionen untergehen—und darum betrachte er diese Anzeichen einer verdorbenen Sittlichkeit mit tiefem Bedauern, denn sie seien die Vorläufer einer Gefahr für die öffentliche Freiheit. Ein Theil der politischen Presse, welche die gegenwärtige Verwaltung unterstützt, und gewisse Anhängen des Hrn. Van Buren seines Mitbewerbers um das wichtige Amt, zu welchem ihn einige seiner Zuhörer zu erheben wünschten, hätten viele Verläumdungen gegen ihn erfunden und verbreitet, er wolle aber bei dieser Gelegenheit nur von einer jener zahlreichen Verdrehungen reden, welche die Spalten der Zeitungen füllen und seinen Charakter und sein Betragen in einem so gänzlich falschen Licht darstellen. Hier spielte er auf das Mährchen von seiner sogenannten "vertrauten Committee" an. "Man erzählt sich," sagte General Harrison, "daß ich nicht nur eine Committee von Gewissensräthen habe, sondern daß mich dieselben auch in ein, mit eisernen Stangen verwahrtes Käfig brachten und mich darin gefangen halten." (Wenn man hier in sein glänzendes, ausdrucksvolles Auge—in das so vielversprechende, daraus hervorstrahlende Licht—wenn man das Lächeln sah, welches sein ganzes Wesen einnahm, so daß seine Wohlwollen und Festigkeit athmenden Züge davon ganz verborgen wurden; wenn man sich endlich noch erinnerte daß man den Sohn des alten Gouvernörs Harrison, einer der Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung, den Zögling des alten "Mad Anthony," den Helden von Tippecanoe, den Vertheidiger von Fort Meigs, den Besieger Proctor's hörte, so war der Gedanke an William Henry Harrison in einem Käfig unwiderstehlich lächerlich! Als sich das Gelächter gelegt hatte, fuhr der General fort): "Mitbürger! ich habe keine Committee, weder eine vertraute, noch eine andere. Es ist wahr, daß mir mein Freund, Major Gwynn, auf mein Ersuchen half, einige der zahlreichen schriftlich an mich gemachten Anfragen zu beantworten; es war jedoch nur solche, welche Jeder erwiedern konnte. Es gibt kaum eine, die öffentliche Meinung beschäftigende Frage, worüber ich nicht meine Gesinnung bei öffentlichen Reden, in bekannt gemachten Briefen und durch officielle Aktenstücke ausgesprochen hätte. In den meisten an mich gerichteten Briefen wünschte man meine schon längst im Publikum bekannten Ansichten über Abolition, Ver. Staaten Bank und andere Gegenstände zu erfahren, und es mußte daher die passendste, und für gutgesinnte Personen die genügendste Antwort, ein Hinweisen auf jene Dokumente sein worin man meine Gedanken schon ausgedrückt finden konnte. Solche Briefe zu beantworten, überließ ich meinem treuerprobten Freunde, dem Major Gwynn, wo aber besondere Aufmerksamkeit erfordert wurde, that ich es selbst. Wer den Major Gwynn kennt der weiß auch, daß ihm nicht die Abfassung eines politischen Schreibens übertragen würde. Er ist ein Mann, der alles, was er ist, nur sich selbst verdankt,—ein Soldat und Gentleman,—aber weder Politiker, noch Gelehrter. Ich bat ihn um diesen Dienst, weil ich in ihn, als meinem Freund, Vertrauen setze und das Geschaft leicht und einfach war. Ich bin gewohnt, meine Briefe selbst zu empfangen, zu lesen und zu beantworten; solche, die von besonderer wichtigkeit sind, beantworte ich auch selbst, die minder bedeutenden übergebe ich meinem Freunde mit einer Anmerkung, wo die gesuchte Ankunft zu finden ist, z. B. "Verweisen Sie den Schreiber auf die Rede in Vincennes," oder "die Antwort ist in dem Briefe an Hrn. Denny enthalten." u. s. w. Als ich nun den bekannten Brief von Oswego empfangen und gelesen hatte, versah ich ihn mit der nöthigen Anmerkung und übergab ihn, wie in der Regel alle solche Briefe, dem Major Gwynn, welcher damals Vorsitzer einer Committee der Bürger von Cincinnati oder Hamilton County gewesen, und nach Abfassung der Antwort dieselbe seinen Collegen von der County oder Stadt Committee zur Unterzeichnung vorgelegt zu haben scheint. Von allem diesem wußte ich nichts, auch hatte die Committee als solche mit meinen Briefen nichts zu schaffen, und doch wurden diese Herren durch ein kleines Mißverständniß und durch viele Verdrehungen zu meinen Gewissensräthen erhoben, welche mich, wie man sagte, in einem Käfig verschlossen hielten, damit ich keine an mich gerichtete Frage direkt beantworten könnte." General Harrison bemerkte ferner noch, daß er, hätte er wirklich die Dienste eines Freundes zur Fuhrung seines Briefwechsels angesprochen, die Beispiele hochgestellter Männer anführen könnte, um diese Maßregel zu rechtfertigen. Man hatte von General Waschington gesagt, daß viele von ihm unterzeichneten Papiere von andern geschrieben wurden, und es sei dieß, wie er glaube, niemals widersprochen worden, und General Breckenridge, im letzten Kriege Adjutant des Generals Jackson, habe sich selbst als den Verfasser eines großen Theils von Gen. Jacksons Correspondenz genannt,—er habe aber von solcher Hülfe in keiner größern Ausdehnung und in keinem andern Sinn gemacht, als daß er, wie er so eben auseinander setzte, den Major Gwynn ersuchte, solche, welche Fragen an mich richteten, auf die öffentlichen Quellen zu verweisen, woraus sie Auskunft schöpfen konnten. Und er wolle hier noch hinzusetzen, daß er in seinem ganzen öffentlichen Leben, in Civil und Militärdiensten, alle unter seinem Namen erschienen Briefe, Berichte, Reden oder Befehle auch selbst geschrieben habe. Alle an ihn einlaufenden Briefe aber zu öffnen, zu lesen und zu beantworten, sei phisisch unmöglich, wenn er auch gar nichts anderes thun wollte; und um seinen Zuhörern einen Begriff von dieser Arbeit zu geben führe er nur an, daß ein anwesender Herr diesen Morgen vor seiner Abreise von Cincinnati gesehen habe, wie er von dem Postamt daselbst 16 Briefe in Empfang nahm—die Hälfte dieser Zahl liege gewöhnlich auf dem Postamt zunächst bei seinem Wohnplatz, also 24 Briefe täglich. Er frage nun, es ob einen Mann giebt der selbst unter Hintansetzung seiner andern Geschäfte, einer solchen täglichen Correspondenz die erforderliche Aufmerksamkeit widmen könne? Es sei wahr, daß ihm vieles zukomme, was seine Beachtung nicht verdiene, da es von Leuten eingesandt werde, welche nur bezwecken, ihm irgend eine Aeußerung zu entlocken, welche dann zu seinem und der mit ihm identificirten Sache Nachtheil ausgebeutet werden könnte—es bleibe aber immer noch genug zu thun übrig, was schon der Quelle halber, von der es komme, achtungsvolle Ueberlegung erfordere, und die darauf Bezug habenden Gegenstände erfordern mehr Zeit und Arbeit, als ihnen ein einzelner Mann widmen könne.

Hr. Harrison sagte, er habe hauptsächlich deswegen auf den Umstand in Betreff der Committee angespielt, weil in neuester Zeit seine politischen Gegner denselben so sehr zu einem Gegenstand ihres Tadels gemacht haben, obgleich es nur eine der vielen falschen Darstellungen sei, welche die Parteipresse so überraschend schnell über sein Leben, seine Grundsätze und seine Meinungen hervorbringe. Erforderte es die Nothwendigkeit oder erlaubte es der Anstand, so könnte er sich viele Stunden lang darüber aussprechen, er wolle hier aber nur den "Richmond Enquirer" anführen und sein Erstaunen über die Art aussprechen, womit dieses Blatt seinen Namen und Charakter behandle, da dieß als ein Beispiel dienen könne, wie sehr sich die Presse für Parteizwecke herabwürdige. Dieses Blatt, welches ihn früher in der Eigenschaft eines Civil- und Militärbeamten mit Lob überhäufte,—dessen Herausgeber einst Niemand als ihn für die verantwortliche Stelle eines Kriegssekretärs geeignet hielt,—gebe sich jetzt dazu her, die grundlosesten Verläumdungen gegen ihn zu verbreiten, und versuche seine Landsleute zu überreden, er sei eine Memme und ein Föderalist. Nun berührte er die Beweise, auf welche Herr Ritchie, der Herausgeber des Virginia Enquirer die Anklage, er sei ein Föderalist von der schwarzen Kokarde, zu begründen suche, nemlich, die Bemerkungen des Herrn Randolph im Senate der Ver. Staaten. Er sagte, der Angriff des Hrn. Randoph sei in dem Augenblick, da er ihn machte, erwiederte und entkräftet worden. Er hielt diesem geistreichen und merkwürdigen Mann eine große Lobrede und sagte, wer Hrn. Randolph kenne, der wisse auch, daß er weder in einer Debatte, noch sonst irgendwo seinen Grundsatz aufgab, wenn ihm nicht bewiesen wurde, daß er im Irrthum war. Die Thatsache, daß er nichts mehr erwiederte, nachdem seine Anklage beantwortet war, beweißt Jedem, der seinen Charakter kennt, daß er überzeugt war, geirrt zu haben. Hierauf setzte General Harrison auseinander, worauf Hrn. Randolph's Beschuldigung, welche in einem Augenblick von Aufregung vorgebracht wurde, gegründet war. Der ältere Hr. Adams habe sich nemlich geweigert, gegen Frankreich solche Maßregeln zu ergreifen, als seine Partei wünschte, und damit in diesem Fall wenigstens gezeigt, daß er mehr Amerikaner als Parteimann sei. Diese politische Maßregel des Hrn. Adams habe er nun gebilligt und sich auch in diesem Sinne ausgesprochen. Hr. Randolph erinnerte sich dieses Ausdrucks, vergaß aber wahrscheinlich die besondere Veranlassung desselben, und so wurde der nemliche Umstand, welcher seine Anhänglichkeit an die republikanische Partei von 1800 beurkundete, viele Jahre nachher aus seinem Zusammenhange herausgenommen und benützt, ihn als einen Föderalisten hinzustellen. Gen. Harrison äußerte sich auch noch sehr ernstlich über die Ungerechtigkeit, welche man seinem Charakter in seinem Geburtsstaate zufügen wollte, in welchem er gehofft hätte, daß Ehre, Wahrheit und Tugend stets sicher wohnen würden, wenn ihnen auch sonst überall Gewalt angethan würde.

General Harrison spielte noch auf verschiedene andere grobe Sachentstellungen und gänzliche Unwahrheiten an, welche absichtlich und schamlos von der Parteipresse verbreitet werden. "Es scheint beinahe unglaublich, meine Mitbürger," sagte er, "aber es ist dennoch wahr, daß aus einer langen Rede, welche mehrere Spalten einer Zeitung anfüllt, aus verschiedenen Stellen zwei kurtze Sätze ausgehoben, von ihrem Zusammenhang getrennt zusammengesetzt, ihnen mein Namen beigefügt, und so im Lande als ein authentisches Dokument verbreitet wurden."

Er beklagt diesen Zustand der öffentlichen Meinung, welcher ein derartiges Parteiverfahren dulden könne und erwartet zur Ehre seines Vaterlandes und zum Besten der Freiheit, daß derlei Mißbräuche bald durch die Macht einer reinen und gesunden öffentlichen Meinung abgeschafft werden würden.

"Ja, meine Mitbürger!" fuhr General Harrison fort, "ich wurde erst kürzlich in jenem Hause dort (auf das Staaten-Haus hinweisend) großen Verbrechen gegen mein Vaterland beschuldigt, welche, wenn ich sie begangen hätte, mich das Leben kosten könnten. Es wurden Anklagen gegen mich erhoben, welche mir auch jetzt noch die strengsten Strafen der Kriegsgesetze zuziehen würden, wenn man mich überweisen könnte,—denn ich war immer der Meinung, ein Offizier könne der Verantwortlichkeit für sein unpassendes Benehmen nicht entgehen, auch wenn er auf seine Anstellung verzichte. Diese Beschuldigungen wurden jedoch nicht von meinen Waffenbrüdern, den Augenzeugen meiner Thaten, den großen, guten und braven Männern erhoben, welche an meiner Seite oder unter meinem Befehl fochten. Diese erzählen die Sache anders. Aber ihr deutliches, einstimmiges und bestimmtes Zeugniß, das des Gouvernörs Shelby, des ehrwürdigen Helden von King's Mountain, des tapfern Perry und vieler jener edlen und großmüthigen Männer, welche alle die mit der Schlacht an der Thames verbundenen Bewegungen sahen und kannten und daran Theil nahmen, das Zeugniß aller unparteiischen und ehrenwerthen Männer, die gleichlautenden Berichte der Geschichte und die Autorität der öffentlichen Meinung werden alle auf die Seite geschoben, gegenüber der rücksichtslosen Behauptungen solcher, welche damals entweder noch nicht einmal geboren oder noch auf den Armen ihrer Ammen gewiegt wurden! General Harrison gestand, daß ihm diese Lästerungen unangenehm seien, denn sein guter Name sei sein kostbarster Schatz und er wolle ihn nicht durch solche Verläumder verstümmeln lassen. Wollten sie ihn seines Eigenthums berauben, den Besitztitel auf sein Landgut entkräften, so könnte er diesem Bestreben ruhig zusehen, ja selbst zu ihrem Erfolg ruhig lächeln. Aber ungeachtet seines vollkommenen Zutrauens in die Gerechtigkeit seines Vaterlandes und in das Urtheil der unparteiischen Nachwelt, müsse er doch bekennen, das ihn diese unbarmherzigen Angriffe auf seinen militärischen Charakter unangenehm berühren. Diese Politik seiner Gegner nöthige ihn, sich gegenüber seinem Vaterlande als im Anklagestand befindlich zu betrachten; er sei jedoch nicht abgeneigt, sich einer gewissenhaften Untersuchung zu unterwerfen; denn wenn das amerikanische Volk sein Rich-